

# «Alle Märkte sind vom Staat reguliert»

*Der Agrar-Historiker Peter Moser hielt am Donnerstag das Eröffnungsreferat an der Tier&Technik in St. Gallen unter dem Titel «Was wir in der Gegenwart aus der Geschichte für die Zukunft lernen könnten».*

**INTERVIEW:**  
SAMUEL KRÄHENBÜHL

**«Schweizer Bauer»:** Was können wir in der Gegenwart aus der Geschichte für die Zukunft lernen?

Peter Moser: Viele Menschen wollen nichts mit der Vergangenheit zu tun haben, weil sie, wie sie sagen, ihr Leben selber in die Hand nehmen wollen. Das ist an sich eine sympathische

*Heute wissen Konsumenten kaum, was sie mit ihren Einkäufen wirklich bewirken.*

Grundhaltung. Aber gerade Menschen mit dieser Einstellung schaffen es oft nicht, sich wirklich von der Vergangenheit zu lösen. Denn die Vergangenheit prägt uns alle. Deshalb sollte man sie nicht verdrängen, sondern mit ihr umgehen lernen. Nur so kann man sich von ihr befreien und eigenständig handeln.

**Was heisst das aber nun konkret für die Landwirtschaft?**

Der agrarpolitische Diskurs ist geprägt von Mythen und grotesken Vorstellungen, die vor allem auf historischer Unkenntnis beruhen. Ein Stereotyp ist beispielsweise, dass die Bauern politisch mächtig seien. Wenn man die Vergangenheit jedoch seriös anschaut, dann muss man sagen,

dass die bäuerlichen Politiker die Landwirtschaftspolitik nicht gestaltet, sondern ausgestaltet haben. Eine weitere populäre Behauptung ist, dass früher der Staat und jetzt der Markt herrsche. Doch jede seriöse historische Analyse zeigt, dass das ein Unsinn ist. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Staat und Markt. Alle Märkte werden vom Staat oder verwandten Institutionen geprägt und reguliert. Was man aus der Geschichte der landwirtschaftlichen Marktordnungen lernen kann, ist, dass die Gesellschaft immer stark in die Landwirtschaft eingreift. Und zwar nicht wegen der Bauern, sondern weil ihr die Landwirtschaft wichtig ist.

**Ist die Landwirtschaft der Gesellschaft tatsächlich so wichtig?**

Ja, denn das, was die Landwirt-

schaft hervorbringt, nehmen wir jeden Tag buchstäblich in uns auf. Darum ist sie weder den Einzelnen noch der Gesellschaft egal. Das ist ja auch der Grund, weshalb sich der Staat mit der Liberalisierung nicht aus der Landwirtschaft zurückgezogen hat. Auf den Höfen haben die Vorschriften und Regulierungen für die Bauern in den letzten Jahrzehnten massiv zugenommen. Zudem sind die Vorschriften höchst widersprüchlich: So werden aus Gründen des Tierschutzes notwendige Veränderungen etwa aus Gründen des Heimatschutzes verunmöglicht.

**Gerade diese Widersprüche verstehen viele Bauern nicht. Der Staat macht immer strengere Auflagen, will die Bauern aber gleichzeitig dem internationalen Wettbewerb aussetzen. Woher kommt das?**

Weil die Politiker fast nur noch Wünsche äussern, die jeweils andere erfüllen sollen. Das gilt nicht nur, aber vor allem für die Agrarpolitik. Die Landwirtschaft ist eine Art Frühwarnsystem für gesellschaftliche Entwicklungen. Denn hier werden Probleme und Widersprüche der modernen Gesellschaften früher und klarer sichtbar. Doch anstatt das als Chance für eine seriöse Beschäftigung mit den Ursachen der Verhältnisse wahrzunehmen, projizieren viele einfach sowohl ihre Ohnmacht als auch ihren Hass und ihre Hoffnungen auf die Landwirtschaft. Am Sonntag will man schöne Kulturlandschaften, am Montag billiges Brot, am Dienstag Wildnis und am Mittwoch soziale Gerechtigkeit.

**Wie kann man aus diesem Teufelskreis herauskommen?**

Indem die Landwirtschaft aufzeigt, dass und weshalb man nicht alles zur gleichen Zeit ha-

ben kann. Verantwortlich handeln heisst deshalb beispielsweise Konsumenten ehrlich darüber aufklären, was ihre Kaufentscheide für konkrete Auswirkungen haben. Mit an-

*Am Sonntag will man schöne Kulturlandschaften, am Montag billiges Brot, am Dienstag Wildnis und am Mittwoch soziale Gerechtigkeit.*

deren Worten: ihnen die Realität zuzumuten. Heute wissen Konsumenten kaum, was sie mit ihren Einkäufen wirklich bewirken. So führt die Nachfrage nach den billigsten, industriell hergestellten Eiern etwa dazu, dass jedes zweite Küken bei den Legerassen nach der Geburt getötet werden muss.

Das wollen die wenigsten Konsumenten. Aber erst wenn sie wissen, dass sie mit ihrem Konsumverhalten das bewirken, werden sie ihr Kaufverhalten ändern und die Produzenten damit in die Lage versetzen, die Produktionsmethoden entsprechend zu verändern. Aufgeklärte Konsumenten könnten die Bauern aus vielen ihrer heutigen Zwänge befreien und erst noch viele staatliche Vorschriften überflüssig machen.

## ZUR PERSON

Peter Moser (1954) studierte nach einer KV-Lehre Geschichte, Deutsche Literatur und Volkswirtschaft in Bern, Dublin und Galway. Er gründete und leitet das Archiv für Agrargeschichte in Zollikofen BE. sam



**Peter Moser sprach zur Tier&Technik-Eröffnung.** (Bild: sg)